

CVP-Lobby für Einheitsrente

Geschätzte Mehrkosten von 1,4 Milliarden

Bern, 22. Juli. (ap) CVP-Exponenten machen sich stark für eine *Einheitsrente in der AHV*. Sie sei administrativ einfach zu handhaben, passe gut ins Drei-Säulen-System und gewährleiste die Gleichstellung von Frau und Mann, wird im CVP-Pressedienst festgestellt. Allerdings käme die Einheitsrente massiv teurer zu stehen, sollen keine Renten gekürzt werden.

In der Geschichte der 10. AHV-Revision ist die Idee der Einheitsrente immer wieder aufgetaucht, ohne sich aber bisher durchsetzen zu können. Der damals noch als Innenminister amtierende *Flavio Cotti* warf den Vorschlag im vergangenen Herbst in einem Interview in die Diskussion, im Nationalrat setzte sich *Hugo Wick* (cvp., Basel) vergeblich für die Einheitsrente ein, und kürzlich dachte der Direktor des Bundesamtes für Sozialversicherung, *Walter Seiler*, öffentlich über diese Lösung nach. Die Kommission, welche die 10. AHV-Revision für den *Ständerat* vorberät und unter Leitung von *Markus Kündig* (Zug, cvp.) steht, hat inzwischen bei der Verwaltung ein Grundlagenpapier über die Vor- und Nachteile der Einheitsrente bestellt. Sie fällt diesen Entscheid, nachdem sie sich die Verfasser einer CVP-Studie über die Einheitsrente angehört hatte.

CVP-Kritik am Splittingmodell

In der Studie der CVP-Arbeitsgruppe wird das vom *Nationalrat* beschlossene *Splittingmodell* hart kritisiert. Es gelte nur für Neurentner, sei kompliziert, international unbekannt und berge deshalb bezüglich Ausländern unabsehbare finanzielle Risiken. Zudem werde die Abstimmung von AHV und Pensionskasse praktisch verunmöglicht. Die mit dem Splittingmodell möglichen Verbesserungen liessen sich einfacher mit der Einheitsrente erreichen, lautet die Schlussfolgerung von *Rudolf Tuor*, Leiter der Luzerner AHV-Ausgleichskasse, im Pressedienst. Unterstützung für

die Einheitsrente signalisieren auch die *CVP-Frauen*. Zur Frage des Rentenalters hält *Anna Mannhardt*, Vorstandsmitglied der CVP-Frauen, im Pressedienst fest, die Einheitsrente führe nicht zwingend zur Änderung des Rentenalters der Frauen. Da mit der Einheitsrente jedoch bei gleicher Versicherungsdauer eine gleiche Rente gewährleistet sei, ergäben sich neue Ansätze, um auch die *Angeleichung des Rentenalters von Mann und Frau* neu zu diskutieren.

Teure Einheitsrente

Die Einheitsrente kann jedoch teuer zu stehen kommen. Würde sie auf der Höhe der heutigen Maximalrente von 1880 Franken festgesetzt, entstünde gegenüber dem Splittingmodell eine volkswirtschaftliche Mehrbelastung von bis zu *1,4 Milliarden Franken*, wie die Autoren der Studie schätzen. Berücksichtigt wären dabei die Einsparungen bei der Pensionskasse. Würde eine gegenüber heute kostenneutrale Lösung angestrebt, müsste die Einheitsrente bei 1700 Franken festgesetzt werden. Fraglich ist allerdings, ob sich dies politisch durchsetzen liesse, beziehen doch 45 Prozent der Rentnerinnen und Rentner heute die höhere Maximalrente.

Centre Patronal gegen Splitting und Einheitsrente

(sda) Die Einheitsrente würde «eine gewichtige Zunahme der AHV-Kosten mit sich bringen», hält das *Centre Patronal* in einem Communiqué fest. Auf der Suche nach einem dauerhaften finanziellen Gleichgewicht könne eine verstärkte Verpolitisierung der Altersvorsorge nur schädlich sein. Das Splittingmodell lasse sich indessen ebenso kritisieren. Nach Ansicht des Wirtschaftsverbandes wäre es deshalb angezeigt, «auf die Vorschläge des Bundesrates zurückzugreifen und nur das wirklich Notwendige zu verbessern».